



Riesa und Promnitz – eine uralte Schicksalsgemeinschaft

Marianne von Wolffersdorff

Die Stadt Riesa und das ehemalige Rittergut Promnitz haben gemeinsame Wurzeln, mit einer gemeinsamen Geschichte, die über tausend Jahre zurückreicht. Durch den Elbfluss getrennt, lag dennoch ein Teil der Ländereien des Klosters Riesa am gegenüberliegenden Ufer, weil dort die Böden fruchtbarer waren. Oberhalb der Fischersiedlung Promnitz entstand ein Vorwerk, ein Wirtschaftshof des Klosters. Das Dorf gehörte zu einem Adelssitz, der aus einem Burgward entstanden war. Hier saß das Uradelsgeschlecht von Promnitz, das sich nach diesem Ort nannte.

Die Fährre als Verbindung zwischen Riesa und Promnitz

Beide ehemaligen slawischen Orte Promnitz (Promnitz, was „Fährort“ bedeutet) und Rizowe (Riesa) mit seiner Klostergründung verband von jeher eine Fähre, die urkundlich erstmalig im Jahre 1197 erwähnt wurde und damit zu einer der ältesten bis heute noch in Betrieb stehenden Fährren Sachsens gehört.

Aus dem einstigen Mönchskloster in Riesa, das durch eine Urkunde des Papstes Calixt II. für den

Naumburger Bischof Dietrich I. (gest. 1123) Erst-erwähnung fand, wurde Anfang des 13. Jahrhunderts ein Benediktinerinnenkloster. Überwiegend aus adligen Familien stammend, lebten die Nonnen nicht nur für die Lehre Gottes – ihr Interesse galt auch dem Erfolg der Bewirtschaftung des Klosterbesitzes. Dabei garantierte die Fähre mit der am anderen Ufer zu erreichende Landwirtschaft in Form des Vorwerkes eine materielle Grundlage des klösterlichen Lebens.

Als im Jahre 1234 Propst Alexander die Fähre für das Kloster kaufte, wurde urkundlich zur gleichen Zeit die „Taberna“, Vorläufer eines Wirtshauses im Dorf Promnitz erwähnt, das zum Rittergut gehörte. Bis heute steht ein Gasthaus an gleicher Stelle, das damit zu den ältesten Gastwirtschaften Sachsens zählt.

Zur Geschichte des Rittergutes Promnitz

Im Jahre 1430 verließ das Adelsgeschlecht von Promnitz seinen Stammsitz, um sich in der Niederlausitz und Schlesien anzusiedeln. Vielleicht haben sie die ständigen Hochwasser der Elbe und die immer wiederkehrenden, plündernden und brand-

Blick vom Riesaer Elbufer auf
Schloss Promnitz, 2018
Foto: Dr. Romy Petrick

schatzenden Einfälle der Hussiten in dieser Gegend dazu bewegt, die Rittergutsanlage zu verkaufen, wodurch 1432 Caspar und Anna von Köckeritz und ihre Nachkommen die nächsten Besitzer wurden.

Die vorreformatorische Zeit kündigte sich an, weshalb 1519 der Propst und die Äbtissin mit Zustimmung des gesamten Konvents des Klosters Riesa ihr Vorwerk in Promnitz an Balthasar von Köckeritz verkauften, der beide Vorwerke nun vereinte. Zwei Jahre später verteidigte Martin Luther seine Lehren auf dem Reichstag zu Worms. Die Familie von Köckeritz war mit Martin Luther und Lucas Cranach in Wittenberg eng befreundet und hatte sich dadurch längst zum neuen Glauben Luthers bekannt. Im Zuge der Reformation verfügte 1540 eine kurfürstliche Anordnung die Aufhebung der Klöster in Sachsen. Aus dem Klosterkomplex wurde ein Rittergut – das an das Klostergeviert angebaute Herrenhaus ist heute das Rathaus von Riesa.

Zum damaligen Rittergut gehörten nicht nur die verschiedenen Dörfer, sondern Martin von Miltitz erhielt auch das Recht auf den Betrieb einer kleineren Fähre für Personen und einer größeren Fähre für Fuhrwerke und Viehtransporte bei Promnitz, was sichere Erträge bedeutete. Damit begann ein jahrhundertelanger Streit zwischen den Rittergütern Riesa und Promnitz, denn beide beanspruchten das Recht auf ihre Fähre, zumal lange nicht geklärt werden konnte, ob nicht mit dem Fährrecht des Rittergutes Riesa eigentlich die Fähre bei dem Ort Moritz gemeint war.

Der alte burgähnliche Adelssitz Promnitz, noch im gotischen Stil mit seinen Anbauten, seinen Kreuzgewölben und Schießscharten war Rudolph von Köckeritz, der Agnes von Schönberg geheiratet hatte, zu eng, zu düster und nicht repräsentativ genug. Denn seine Ehefrau Agnes entstammte aus einer der einflussreichsten Familien Sachsens, die über Jahrhunderte Bischöfe, Räte, Oberberghauptleute und kurfürstliche Beamte stellte. So wurde Schloss Promnitz 1603 im Stil der Renaissance umgestaltet. Ein Wendelstein mit Rundbogenpor-

tal und Sitznischen aus Sandstein, geschmückt mit dem Erbauungsjahr 1603 und den ehelichen Initialen, erschloss die ebenerdigen Vorrats- und Küchenräume. Eine Wendeltreppe führte in die beiden übereinander liegenden Wohntagen und hoch zum Turm mit seiner direkt darauf thronenden Turmhaube. Der schon vorhandene niedrigere Mitteltrakt mit seinen Kreuzgewölberäumen verband im rechten Winkel ein ähnliches, gleichgroßes Wohngebäude, das kurz darauf von der Familie von Taupadel erbaut wurde.

Die Familie von Taupadel saß bereits seit 1330 auf den nahen Rittergütern von Fichtenberg und Börtewitz und wurde seit 1550 zeitweise als Mitbesitzer eines der Vorwerke von Promnitz genannt. Nachdem sie 1622 unterhalb von Promnitz eine Schiffmühle erbaut hatte, die später noch 150 Jahre in Betrieb war, verließ der letzte Taupadel-Nachkomme als Waisenkind 1626 Promnitz und wurde von Verwandten auf Fichtenberg aufgenommen. Die Vorwerke Groß- und Klein-Promnitz wurden nun unter der Herrschaft der Familie von Köckeritz wieder vereint.

1648 fand der Dreißigjährige Krieg ein Ende. Er hatte unzählige Menschenopfer gekostet, Verwüstungen hinterlassen und die gesamte gesellschaftliche Ordnung zerstört. Viele Besitzungen konnten durch Plünderung und Niederbrennen nicht erhalten werden und mussten verkauft oder versteigert werden. Riesa hatte immer wieder unter den Durchmärschen der feindlichen Soldaten zu leiden, während Promnitz glimpflich davon kam.

1699 starb der letzte Köckeritz, Hans Adam, auf Promnitz ohne männliche Erben. Seine einzige Tochter, Maria Magdalena, hatte Hans Heinrich von Lüttichau-Zschorna geheiratet. Aus der kurzen Ehe – er starb noch vor seinem Schwiegervater – stammte das einzige Kind, die Tochter Magdalena Florentina. Sie heiratete 1706 den späteren Generalmajor Friedrich Albrecht von Wolffersdorff und schenkte ihm sieben Kinder.

Ansichten vom Zeithainer Lager 1730
© SLUB Dresden, Deutsche Fotothek



Das Zeithainer Lager

1730 hatte der sächsische Kurfürst August der Starke (1670–1733) ein wochenlanges militärisches Lager geplant, um mit aller barocken Pracht seine Macht und Bedeutung darzustellen. Aus ganz Europa waren Fürsten, Adel und hochrangige Militärs zum Zuschauen und Beobachten der Paraden seiner fast 30.000 Soldaten eingeladen. Zum Ende des Militärspektakels sollte als Höhepunkt ein gigantisches Feuerwerk an und auf der Elbe stattfinden, das der Kurfürst und seine Gäste erleben konnten. Anwesend waren auch König Friedrich Wilhelm I. von Preußen (1688–1740) und der 18-jährige Kronprinz Friedrich (1712–1786), der später als „Friedrich der Große“ in die Geschichte einging. Um nun das Feuerwerk auf der Elbe genau beobachten zu können, befahl August der Starke dem Generalleutnant Friedrich Albrecht von Wolffersdorff, sein direkt an der Elbe gelegenes Schloss



Friedrich II. von Preußen, der als 18-Jähriger auf Schloss Promnitz seine Flucht plante, Ölgemälde von Antoine Pesne, 1736

© Wikimedia

(1696–1763) nach Warschau geflüchtet war, musste erfahren, dass beim Einmarsch der Preußen in Sachsen seine Schlösser und Ländereien durch Friedrich den Großen als späte Rache geplündert und verwüstet wurden.

Im 19. Jahrhundert wechselten durch Heirat und Verkauf die Besitzerfamilien des Rittergutes Promnitz, bis es 1873 der Dresdner Bankier Friedrich Anton Rudolph kaufte, dessen Familie bis 1945 auf Promnitz lebte.

Die Geschichte des Rittergutes ab 1945

Als 1945 der letzte Rittergutbesitzer, der gleichnamige Friedrich Anton Rudolph, der Promnitz zu einem in ganz Sachsen anerkannten Mustergut umstrukturiert hatte, enteignet wurde und binnen kurzer Zeit mit seiner Familie seine Heimat verlassen musste, ohne irgendetwas mitnehmen zu dürfen, begannen eine neue Geschichte und der allmähliche Niedergang des ehemals so bedeutenden Herrnsitzes. In das noch vollkommen eingerichtete Schloss wurden nach dem Zweiten Weltkrieg etwa dreißig vertriebene schlesische Familien einquartiert. Als sogenannte „Umsiedler“, die das gleiche Schicksal der Entwurzelung erlitten und nichts mehr besaßen, mussten sie nun einen Neuanfang wagen. In kurzer Zeit wurde das gesamte Schloss ausgeräumt: Möbel, Bilder, Teppiche und Hausrat wurde als Beutegut von den russischen Soldaten auf Lastwagen geladen und weggefahren. Dabei ging man nicht zimperlich um, vieles wurde einfach aus den Fenstern geworfen, wobei das meiste Geschirr zu Bruch ging, wie Augenzeugen berichteten.

Danach erfuhr das Schloss eine gravierende Veränderung: Die Räume wurden durch Wände unterteilt und zu Wohnungen umgebaut. Ein HO-Laden entstand im unteren ehemaligen Esszimmer zur Versorgung der Bewohner von Schloss und Dorf Promnitz.

Nach der Wende 1989 wurde Promnitz von der Treuhandanstalt zum Verkauf angeboten, und ein Investor aus Ludwigsburg erhielt den Zuschlag. Er hatte wohl Pläne, verlor aber bald das Interesse, sodass das Schloss besonders nach den beiden katastrophalen Elbehochwassern 2003 und 2012 leer, offen und sich selbst überlassen dastand. Vandalismus, Vermüllung und Diebstähle – es verschwand über Nacht auch der besonders wertvolle Ofen aus dem Saal – ließen das Schloss weiter ausbluten. Durch die Löcher in den Dächern, fehlende Firstziegel und kaputte Fensterscheiben konnte seit Jahren Schnee und Regenwasser eindringen und immensen Schaden hinterlassen. Nach einem verheerenden Sturm fehlte das Dach über dem Saalgiebel; Decke und Fußboden waren inzwischen morsch und nicht mehr zu betreten. Für die Einwohner der gegenüberliegenden Stadt Riesa war die Schlosskulisse seit Jahrhunderten ein gewohnter Anblick, der Heimat, Vertrautheit und Beständigkeit vermittelte. Wie sehr dieses Bild in Gefahr geraten war, ist nicht allen

Promnitz prachtvoll im Stil des Barock umzubauen, denn auch der enge, düstere Wendelstein mit seinem niedrigen mittelalterlichen Eingangportal entsprach nicht dem barocken Zeitgeschmack und Repräsentationsbedürfnis. So entstanden eine großzügige Eingangstreppe mit Diele und ein breiter Treppenaufgang, auf dem August der Starke eindrucksvoll als Souverän voraussteigen und oben seine Gäste empfangen konnte.

Außerdem wurde ein Festsaal mit fünf großen Saalfenstern und anschließenden Salons gebaut. Besonders die Südseite zur Elbe, also der Anblick nach Riesa, wurde tatsächlich prächtig gestaltet. Fünf Pilaster teilten die großen Schlossfenster. Ein mit Stuck reich verzierter Dreiecksgiebel thronte darüber mit seinen zierlichen Dachgauben. Zur Hofseite hin gab es den gleichen Giebel, von dem Stuckverzierungen bis zu den Fenstern reichten. Friedrich Albrecht von Wolffersdorff musste seinen Stammsitz in Bornsdorf in der Niederlausitz verkaufen, um diese aufwendigen Umbauten finanzieren zu können. Doch so wurde Schloss Promnitz zu einem wichtigen Teil eines für Europa einmaligen Ereignisses, das mit einem grandiosen Feuerwerk vor Schloss Promnitz und auf Schiffen in der Elbe endete.

Von großer Bedeutung ist ebenfalls, dass sich der junge preußische Kronprinz im Saal des Schlosses Promnitz seinem Freund Hans Hermann von Katte offenbart hatte, um vor seinem gewalttätigen Vater zu fliehen. Bei den Paraden wurde er vor den Soldaten und Gästen von ihm immer wieder gedemütigt, was er nicht mehr zu ertragen glaubte. Das geheime Gespräch zwischen dem Kronprinzen und Katte wurde belauscht und angeblich von Heinrich Graf von Brühl (1700–1763) dem Vater hinterbracht, so dass die tatsächlich später stattgefundenene Flucht gestoppt wurde und mit einer schlimmen Bestrafung endete.

In den Räumen von Schloss Promnitz spielte sich 1730 also große europäische Geschichte ab, die ihren Fortgang im Siebenjährigen Krieg fand. Denn Graf Brühl, der mit Kurfürst Friedrich August II.

links: Schloss Promnitz, Hofseite, Zustand 2019 nach Abnahme der Turmhaube
Foto: Dr. Romy Petrick



rechts: Schloss Promnitz, Gutshof, Zustand 2019
Foto: Dr. Romy Petrick



Schloss Promnitz, historischer Säulengang im ehemaligen Kuhstall, der momentan als Café für Gäste genutzt wird, Zustand 2019
Foto: Dr. Romy Petrick



bewusst gewesen, und manche forderten gar den Abriss des Kulturdenkmals.

Rettung in letzter Minute

Der Anblick des Schlosses sorgte dafür, dass sich eine Bürgerinitiative zur Erhaltung des Schlosses gründete, die jedoch aufgrund der ungeklärten Besitzverhältnisse wenig ausrichten konnte. Direkte Nachfahren von Friedrich Albrecht von Wolffersdorff, wurden auf das Schloss und seine Geschichte aufmerksam und kamen nach Promnitz, um den Stammsitz der Familie zu besuchen. Sie fanden ein eingewachsenes Dornröschenschloss vor, zu dessen Eingang man sich durch Brombeerranken, Holunderbüsche und Brennnesseln einen Weg bahnen musste. Bei der Besichtigung des maroden Gebäudes fiel augenblicklich die Entscheidung, das Objekt zu retten.

Die Familie von Wolffersdorff, die seit einigen Generationen in Niedersachsen lebt, ließ sich nicht von dem waghalsigen Plan abhalten und begann gemeinsam mit einer Bürgerinitiative mit Notsicherungsmaßnahmen. Es galt zunächst aufzuräumen, zu entrümpeln, Schutt aus allen Räumen zu schaffen und notdürftig die vielen Löcher zu flicken. Erstmals fanden in dem Schloss wieder Konzerte, Lesungen und Theaterstücke des 2013 gegründete Kultur- und Schlossvereins statt. Als der Alteigentümer 2015 starb, übernahm die Familie von Wolffersdorff in der Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH die Verantwortung für das Gebäude, um es schrittweise zu sanieren und für die Öffentlichkeit weiter zugänglich zu halten.

Inzwischen hat sich viel zur Rettung des Ensembles getan. Eine Delegation des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, die das Schloss besuchte, stufte es als bedeutsames Denkmal der Region ein. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bewertete es nach Besichtigung ebenfalls als unbedingt erhaltenswert und unterstützte die folgenden Notsiche-

rungen mit Spendengeldern. Auch das LEADER-Gebiet Elbe-Röder-Dreieck beteiligte sich, sodass inzwischen die Decke und der Fußboden des Saales gesichert sind. Der durch den Sturm Friederike im Januar 2018 heruntergebrochene Giebel des linken Schlossflügels ist wieder aufgebaut, und als dritte Notsicherung wird das Dach dieses Flügels gesichert. Unsicher ist noch die Finanzierung des Wiederaufbaus der barocken Turmhaube, die marode geworden ist und aus Sicherheitsgründen abgenommen werden musste.

Gegenwart und Zukunft – Pläne und Visionen

Die Schlossräume sind momentan provisorisch als Museum eingerichtet und können bei besonderen Gelegenheiten mit kleinen Gruppen besichtigt werden. Die museale und kulturelle Nutzung der Haupträume des Schlosses soll in Zukunft ausgebaut werden. Die Veranstaltungen und der Adressmarkt finden in dem historischen Gewölbe des ehemaligen Kuhstalls mit seinem beeindruckenden Säulengang statt, in dem seit diesem Jahr auch ein Café eingerichtet ist, das sonntags Kaffee und hausgebackenen Kuchen für Radler und Ausflügler gegen eine Spende anbietet. Die Drescherhäuser, die inzwischen mit einem Notdach versehen sind, sollen eines Tages als kleine Ferienhäuser für Radler und Wanderer zur Verfügung stehen. Zum Nutzungskonzept zählt auch eine vorerst kleine Landwirtschaft, zu der eine Ziegenherde, Hühner, Tauben und Kaninchen gehören; in die Pferdeställe sollen eines Tages auch wieder Pferde einziehen. Ein großer Gemüsegarten ist aus dem verwilderten Feld hinter der Schlossmauer entstanden, und die zum Schloss gehörenden Wiesen sollen mit Hecken für Vögel und Niederwild und mit alten Obstsorten als Streuobstwiesen bepflanzt werden. Ein Traum, der aber eines Tages auch Wirklichkeit werden könnte, ist die Wiederherstellung des alten Barockgartens.

Mit aller Anstrengung glaubt die Familie von Wolffersdorff daran, dass bis zum Jahre 2030, dem 300. Jubiläum des Zeithainer Lagers Augusts des Starken, der seine Spuren im Schloss Promnitz hinterlassen hat, das Schloss mit seinen Nebengebäuden wieder soweit hergestellt sein wird, dass es die Öffentlichkeit als wertvolles Kulturgut und Kulturerbe bewundern kann und der Anblick von den Riesaer Uferwiesen weiter als romantische Inspiration auch für kommende Generationen dient.

Zum Weiterlesen

Marianne von Wolffersdorff: Schloss Promnitz. Die Geschichte von Schloss Promnitz und seiner Geschlechter bis 1945. Niederjahna 2017, 90 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 14,95 Euro, zu bestellen bei www.donatus-verlag.de oder post@donatus-verlag.de



Autorin

Marianne v. Wolffersdorff
Zeithain OT Promnitz